



Rund 20 Prozent aller Eltern bringen ihre Kinder mit dem Auto zur Schule. In den 1970er Jahren bewältigten noch mehr als 90 Prozent der Kinder den Schulweg alleine.

FOTO: RALF HIRSCHBERGER/DPA

# Bis vor die Schultür

**VERKEHR** Jedes fünfte Kind wird von den Eltern mit dem Auto zur Schule gefahren. Diese Praxis ist eine Gefahr für andere Kinder, sagt die Polizei. Für die Entwicklung wäre es ebenfalls wichtig, den Schulweg alleine zu bewältigen.

VON ISOLDE STÖCKER-GIETL

**M**uss denn erst etwas passieren, damit endlich Maßnahmen ergriffen werden? Melanie Prochaska, Mutter einer Zweitklässlerin an der Grundschule in Regenstauf (Lkr. Regensburg), kämpft für mehr Sicherheit und gegen die Uneinsichtigkeit mancher Eltern. Es ist ein zäher Kampf, der nun schon viele Monate währt und kaum Fortschritte gebracht hat. Dabei, da ist sich Melanie Prochaska sicher, dass schon kleinere Veränderungen – für die es nur ein paar Liter Farbe bräuchte – etwas bewirken könnten. In Signalrot würde Prochaska den Schulzugang der Grundschule in Regenstauf, der zugleich Feuerwehrezufahrt ist, gerne sehen. Noch lieber wären ihr aber Pfosten und eine Kette – um endlich die Elterntaxis vor der Schule zu stoppen.

Regenstauf ist beispielhaft für das, was sich täglich vor unzähligen Schulen abspielt. Kurz vor Schulbeginn stauen sich die Fahrzeuge. Um den Nachwuchs aussteigen zu lassen, wird mangels Parkplätzen auf Gehwegen, in absoluten Parkverboten oder eben in Feuerwehrezufahrten geparkt. Statistiken zufolge fahren inzwischen 20 Prozent der Eltern ihre Kinder mit dem Auto in die Schule. In den 1970er Jahren bewältigten noch 90 Prozent der Schüler den Weg alleine.

## Ein Beinahe-Zusammenstoß

„Um maximale Sicherheit für das eigene Kind zu erreichen, nimmt man die Gefährdung anderer Kinder in Kauf“, fasst Polizeisprecher Albert Brück vom Präsidium Oberpfalz die immer wieder brisanten Situationen, die sich durch das wachsende Verkehrsaufkommen vor Schulen ergeben, zusammen. Auch Melanie Prochaska hat schon einen Beinahe-Zusammenstoß beobachtet: „Ein Elterntaxi ist mit rasantem Tempo in die Schulzufahrt gebogen und hätte beinahe einen ebenfalls abbiegenden Radfahrer erfasst.“

Die Verkehrsstatistik gibt keinen Aufschluss darüber, in wie viele Unfälle Elterntaxis verwickelt sind. Im Jahr 2017 – die Zahlen für 2018 sind noch nicht verfügbar – ereigneten sich im Bereich des Polizeipräsidiums Ober-

pfalz 46 Schulwegunfälle – ein Rückgang von 11,5 Prozent. Dabei wurden 50 Schüler verletzt. Bayernweit gab es 682 Schulwegunfälle (minus 4,2 Prozent). Ein Kind wurde tödlich verletzt.

Seit acht Jahren ist Polizeihauptkommissar Alfons Zenger als Verkehrssachbearbeiter bei der Polizeiinspektion Regenstauf auch in die Verkehrserziehung an Schulen und Kindergärten eingebunden. Ihm fällt auf, dass die Kinder durch die elterlichen Fahrdienste das richtige Verhalten im Straßenverkehr nicht richtig beherrschen. Und nicht nur das: Manche können in der 4. Klasse auch nicht sicher Fahrrad fahren. Zenger spricht von einer „gewissen Unselbstständigkeit“, die bei den Kin-

dern zunehme. Selbst der Automobilclub ADAC spricht sich deshalb gegen Elterntaxis aus. Er hat in einer wissenschaftlichen Studie an der Bergischen Universität Wuppertal untersuchen lassen, welche Risiken die Elterntaxis bergen. Schüler, Lehrer und Eltern an 75 Grundschulen wurden dafür befragt. Das Fazit: Vor allem regelwidriges Verhalten und riskante Wendemanöver bringen diejenigen Kinder in Gefahr, die zu Fuß oder mit dem Rad zur Schule unterwegs sind. Der Vorschlag des Automobilclubs: Elterntaxi-Haltestellen, „die etwa 250 Meter vom Schuleingang entfernt liegen und so den Verkehr unmittelbar vor der Schule entzerren“.

Eine Idee, die auch Melanie Prochaska in Regenstauf schon ins Spiel gebracht hat. Ein entsprechendes Grundstück gäbe es in der Nähe, sagt sie. Weitere Gespräche mit der Marktgemeinde seien in Kürze geplant. Sie begrüßt, dass sich auch der Zweckverband Kommunale Verkehrssicherheit Oberpfalz dieser Problematik nun verstärkt annimmt und einen Flyer gestaltet hat, der Eltern auf ihr Fehlverhalten aufmerksam machen und auf die Gefahren hinweisen soll. Jene, die nicht korrekt parken, Halteverbotszonen vor Schulen missachten oder sich anderweitig nicht an die Verkehrsregeln halten, bekommen von Mitarbeitern des Verbands künftig diese „Taxikarte“

überreicht. Auch die Polizei kontrolliert verstärkt vor Schulen und bringt Fehlverhalten der Eltern zur Anzeige, sagt Polizeisprecher Brück. „Bei manchen Eltern stoßen wir damit auf Unverständnis, sie stellen das Wohlbefinden der eigenen Kinder in den Vordergrund.“ In Regenstauf können Eltern das Fehlverhalten von Autofahrern dokumentieren und die Fotos an die Schule übermitteln, die diese Fälle dann zur Anzeige bringt, berichtet Melanie Prochaska. An der Realschule am Judenstein in Regensburg blockierten dreiste Parker immer wieder die Zufahrt zum Lehrerparkplatz, deshalb mussten Boller angebracht werden. „Was wirklich stört, sind die Eltern, die Ihre Kinder direkt vor dem Schultor absetzen, weil es dem Nachwuchs scheinbar nicht möglich ist, 50 Meter zu Fuß zu gehen“, sagt Realschuldirektor Alois Einhauser. Doch es gibt auch Schulen, wo man Probleme mit Elterntaxis nicht kennt, so etwa an der Von-der-Tann-Grundschule in Regensburg. „Die Verkehrssituation lässt es nicht zu, vor der Schule stehen zu bleiben, Eltern sind gezwungen, Parkplätze anzusteuern“, sagt Rektorin Andrea Kasperbauer.

## „Es stärkt die Entwicklung“

Fragt man Eltern, warum sie ihre Kinder mit dem Auto zur Schule fahren, dann stellen sie die Sicherheit in den Vordergrund, aber auch Angst vor Übergriffen oder Belästigungen. Der Psychologe und Familientherapeut Dr. Hermann Scheuerer-Englisch, Leiter der Erziehungsberatungsstelle der Katholischen Jugendfürsorge Regensburg, sieht allerdings auch die negativen Auswirkungen, die das Elterntaxi bringt. Deshalb rät er: „Lassen Sie die Kinder den Schulweg selbst bewältigen. Es stärkt sie in ihrer Entwicklung.“ Auch der Austausch mit anderen Kindern, die Beobachtungen auf dem Schulweg und die frische Luft seien wichtig für die Kinder. „Sie wachen auf und kommen aktiv in der Schule an.“

Melanie Prochaska schickt ihre Tochter zu Fuß zum Unterricht. Sie weiß, dass sie das alleine schafft. Ein besseres Gefühl hätte sie allerdings, sagt sie, wenn die Elterntaxis endlich aus dem Schulgelände verbannt wären.



Der ADAC favorisiert Hol- und Bringzonen.

FOTO: FRANK RUMPENHORST/DPA



Melanie Prochaska setzt sich dafür ein, dass Elterntaxis vom Schulhof verbannt werden. FOTO: ARCHIV/NORGALL

„Lassen Sie die Kinder den Schulweg selbst bewältigen. Es stärkt sie in ihrer Entwicklung.“

HERMANN SCHEUERER-ENGLISCH  
Psychologe und Familientherapeut

## ZUR SICHERHEIT

**Elterntaxistellen:** Der ADAC schlägt Elterntaxistellen in der Nähe von Schulen vor. Diese Parkplätze sollten mindestens 250 Meter von der Schule entfernt liegen, um die Verkehrssituation im Schulumfeld zu entzerren. Die Wege von den Parkplätzen zur Schule sollten sicher und komfortabel, mit wenigen Straßenüberquerungen oder an gefährlichen Stellen abgesichert durch Zebrastreifen, Ampel oder Schülerlotsen sein. Die Wege sollten zudem ausreichend beleuchtet und im Winter geräumt sein, um die Akzeptanz bei den Eltern zu erhöhen.

**Training:** Die Polizei rät im Rahmen von Sicherheitstrainings in Kindergärten, den Schulweg bereits vor Beginn der Schulzeit zu üben und die Kinder in den ersten Wochen zu begleiten. Wenn es sich anbietet, sollen Kinder gemeinsam zur Schule laufen.

## BEI UNS IM NETZ

Weitere Informationen zum Thema finden Sie bei uns im Internet: [www.mittelbayerische.de/bayern](http://www.mittelbayerische.de/bayern)